

GESCHICHTE UNTERRICHTEN



SIMONE MARTINI

Vor- und Frühgeschichte



**WOCHEN
SCHAU**
GESCHICHTE

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

GESCHICHTSUNTERRICHT PRAKTISCH
Arbeitsblätter · Materialien · Unterrichtsvorschläge

VORWORT DES HERAUSGEBERS



Die Reihe „Geschichtsunterricht praktisch“ bietet neue didaktisch-methodische Zugriffe zu bekannten Themen und erschließt gleichzeitig wenig bekannte Quellen zu aktuellen Fragestellungen.

Die einzelnen Hefte bieten neben einer kurzen Einführung in das jeweilige Thema Quellen und Darstellungen mit kompetenzorientierten Aufgabenstellungen für einen differenzierenden Geschichtsunterricht, vorrangig in der Sekundarstufe I, aber auch für die Oberstufe. Hinzu kommen Vorschläge für Tafelbilder, Tests und Klausuren, Arbeitsmaterialien sowie weiterführende Literaturhinweise.

Die Kopiervorlagen im Format DIN-A4 sollen der raschen und unkomplizierten Vorbereitung und dem direkten Einsatz in einem Unterricht dienen, der gleichermaßen ansprechend wie anspruchsvoll sein will. Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten finden hier Anregungen und Materialien für einen modernen Geschichtsunterricht.

Die Vor- und Frühgeschichte nimmt schon in der Ausbildung von Studierenden, später dann auch in den Lehrplänen und Schulbüchern – wenn überhaupt – nur einen geringen Raum ein.

Ein – wenig überzeugendes – Argument dafür ist das Fehlen schriftlicher Quellen. Dabei bietet gerade die Vor- und Frühgeschichte ein großes Reservoir relevanter Themen, um Kinder und Jugendliche an die Grundfragen des Geschichtsunterrichts heranzuführen: Wie (über)lebten die Menschen, mit welchen Problemen hatten sie zu kämpfen und wie versuchten sie, diese zu lösen, mit welchen Methoden arbeiten Wissenschaftler*innen, um Erkenntnisse über diese ferne Zeit zu gewinnen?

Haben auch Sie Vorschläge für künftige Themenhefte? Dann richten Sie diese bitte an:

Wochenschau Verlag, Eschborner Landstr. 42-50, 60489 Frankfurt/M. oder per Mail an: geschichtsunterricht.praktisch@wochenschau-verlag.de

Ralph Erbar

INHALT

Einleitung	1
1. Das Leben in der Jungsteinzeit	2
2. Das Leben in der Kupferzeit	8
3. Methode: Archäozoologie	12
4. Stonehenge	13
5. Die Hallstattkultur der älteren Eisenzeit	16
6. Die Latènekultur der Kelten	17
7. Auf der Suche nach den letzten Steinzeitmenschen: die Aborigines	21
Leistungsüberprüfung Vor- und Frühgeschichte	23
Literatur	24

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Im Werk vorhandene Kopiervorlagen dürfen vervielfältigt werden, allerdings nur für jeden Schüler der eigenen Klasse/des eigenen Kurses. Den Copyright-Vermerk haben wir bereits mit eingedruckt. Er darf weder verändert noch entfernt werden. Die Weitergabe von Kopiervorlagen oder Kopien an Kollegen, Eltern oder Schüler anderer Klassen/Kurse ist nicht gestattet. Bitte beachten Sie die Informationen unter www.schulbuchkopie.de. Der Verlag untersagt ausdrücklich das digitale Speichern und Zurverfügungstellen dieses Buches oder einzelner Teile davon im Intranet (das gilt auch für Intranets von Bildungseinrichtungen), per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien. Kein Verleih. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Reihe „Geschichtsunterricht praktisch“ wird herausgegeben von Ralph Erbar.

© WOCHENSCHAU Verlag, Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2021
www.wochenschau-verlag.de

Umschlaggestaltung: Klaus Ohl, Wiesbaden
Umschlagbild: Good Studio, Adobe Stock

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

ISBN 978-3-7344-1219-6 (Print)
E-Book ISBN 978-3-7344-1220-2 (PDF)
DOI <https://doi.org/10.46499/1449>

Einleitung

Generell wissen wir über die Vor- und Frühgeschichte bislang wenig, aber jeder neue Fund kann unser Wissen entscheidend verändern.

Die Anfänge der menschlichen Entwicklung liegen in Afrika. Vor vier bis zwei Millionen Jahren lebte der *Australopithecus*, der mehr Mensch als Affe war. Vor 2,5 Millionen Jahren ist in Ostafrika der *Homo habilis*, lat. geschickter Mensch, nachweisbar, der in Knochenbau und Gebiss menschenähnlich war und erstmals Steinwerkzeuge herstellte. Vermutlich vor 1,5–1 Mio. Jahren erreichten die ersten Menschen Europa. Vor 600.000 Jahren waren nachweisbar weite Teile Europas besiedelt. Eine neue, vor ca. 200.000 Jahren in Afrika entstandene Menschenform erreichte vor etwa 43.000 Jahren Europa: der *Homo sapiens*, der „kluge Mensch“. Der *Homo sapiens* unterschied sich wesentlich vom Neandertaler: Er fertigte andere Werkzeuge, hatte andere soziale Organisationsformen und stellte Kunstobjekte her. Auffällig ist, wie realitätsgetreu in Darstellung und Proportionen insbesondere die Tierdarstellungen sind. In dieser Kunst sind die Körper oft mit Zeichen versehen, Teile einer Kommunikation, die wir (noch) nicht verstehen, die aber einen Eindruck der spirituellen Vorstellungen des Frühmenschen vermitteln. Letztlich war der *Homo sapiens* erfolgreicher und setzte sich in der Evolution durch – der Neandertaler starb aus. Zur biologischen Art des *Homo sapiens* gehören auch wir heute lebenden Menschen.

Die altsteinzeitlichen Menschen waren Jäger und Sammler. In der modernen Welt gibt es nur noch wenige Gruppen, die auf dieser ökonomischen und sozialen Stufe leben, darunter die Inuit (Eskimos) in Alaska, die San (Buschmänner) in Afrika und die Aborigines in Australien, auch wenn ihre Lebensweise nur unter Vorbehalt mit jener der steinzeitlichen Jäger und Sammler gleichgesetzt werden kann. Fest steht, dass einstige wie heutige Wildbeuter durch Klima und Umwelt in Bezug auf Verhalten, Lebensweise und Ernährung hochgradig spezialisiert waren und sind. Unser Vorfahr, der *Homo sapiens*, hat immer neue geographische Nischen besiedelt. Alle heute lebenden Menschen stammen von ihm ab. Figürliche Kunst, Musik und religiöse Traditionen halfen dem Menschen, seine Lebenswelt zu meistern und sich über die Erde zu verbreiten.

Das Neolithikum (griech. *neos*, neu, *lithos*, Stein), die Jungsteinzeit, beginnt ca. 11.500 v. Chr. mit der „neolithischen Revolution“, der Sesshaftwerdung, womit Ackerbau, Domestizierung des Viehs und Haustierhaltung einhergehen. Womöglich ist diese kulturelle Entwicklung des frühen Menschen mit der damaligen „kleinen Eiszeit“ verknüpft, einer

massiven Abkühlung, die verlässliche Nahrungsquellen und witterungsfeste Unterkünfte erforderlich machte.

Mit dem archäologischen Sensationsfund der Gletschermumie Ötzi, die vor 5.000 Jahren lebte, gewann die Wissenschaft Kenntnis des alltäglichen Lebens in der Jungsteinzeit. Zudem konnten falsche Vorstellungen revidiert und neue Erkenntnisse – beispielsweise in Bezug auf die Nutzung von Werkzeugen – gewonnen werden.

Vorgeschichtlich ist die Anlage Stonehenge in England, die der Megalithbauweise angehört. Diese ältesten Monumentalbauten Europas sind unabhängig voneinander auf Basis einer ähnlichen Wirtschaftsweise und Weltanschauung entstanden. Sie waren weit verbreitet, bis gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen am Übergang von der Stein- zur Bronzezeit diese Entwicklung beendeten. Zentral war die Betonung der gemeinschaftlichen Arbeitsleistung, die Ortswahl zur Durchführung gemeinsamer Riten, die Verbindung zwischen einem Fruchtbarkeits- und Ahnenkult sowie der enge Zusammenhang zwischen Megalithdenkmal und Stammesterritorium. Mit der sog. Hallstattkultur ab dem ausgehenden 8. Jh. v. Chr. werden Waffen, Werkzeuge und Geräte aus Eisen genutzt. Brand- und Körperbestattungen kommen nebeneinander vor, und der Grabhügel ist das vorherrschende Prinzip der Grabarchitektur. Prunkvolle Grabbeigaben wie jene des Fürsten von Hochdorf (Baden-Württemberg) geben uns einen Einblick in das Leben einer Oberschicht, die über Rohstoffquellen und weitreichende Handelskontakte in den Mittelmeerraum verfügte. Durch diese Kontakte veränderten sich die Hallstattkulturen allmählich, bis um die Mitte des 5. Jh. v. Chr. ein einschneidender Kulturwandel faßbar wird. Diese Zeit wird nach dem eponymen Fundort am Neuenburger See/Schweiz als Latènezeit bezeichnet. Die Menschen dieser Epoche, die nördlich der Alpen in Mittel- und Westeuropa lebten, wurden von den Griechen als „Kelten“, von den Römern als „Gallier“ bezeichnet. Im deutschen Mittelgebirgsraum entstanden große Fluchtburgen, die auf eine neue politische Organisation größerer Volksverbände hinweisen. Ein Beispiel ist der Glauberg (Hessen) mit Höhenbefestigung und monumentaler Grabanlage. Weitere bedeutende Zentren entstanden in Hunsrück/Eifel, beiderseits der Mosel und in der Champagne. Die keltischen Völker gingen in der hellenistischen und provinzialrömischen Kultur auf. Nur am Randes des Imperium Romanum, in Britannien und Irland, lebten die keltische Kultur und Sprache bis heute weiter.

Unser Wissen über die Vor- und Frühgeschichte ist beschränkt und im Rahmen dieses Heftes können nur Schlaglichter auf höchst komplexe Entwicklungen geworfen werden.